



VOM MAURER ZUM MALER Leo Krattiger fand erst nach der Pensionierung zur Malerei. Ihn faszinieren Persönlichkeiten mit Macht und Charisma, wie Micheline Calmy-Rey und Colin Powell (o.) oder Roger Federer (r.). Die Päpste gehören zu seinen Lieblingsmotiven.

LEO KRATTIGER kennt Prominente nur aus der Zeitung. Trotzdem malt der Pensionär sie täuschend echt. Sein Kelleratelier in Zürich ist ein märchenhaftes Bilderlager.



Er malt sie alle!

Text **CAROLINE MICAELA HAUGER**
Fotos **KURT REICHENBACH**

Ein typischer Wohnblock aus den 60er-Jahren in Zürich Wiedikon. Im Treppenhaus riecht es nach Meister Proper und feiner Suppe. Aus einem entfernten Kellerabteil ist Musik zu hören. Auch mitten in der Nacht laufen dort lüpfige Schlager von Carlo Brun-

ner, den Flippers, Karel Gott. Wo andere ihre Weinflaschen lagern, hat sich Leo Krattiger auf 18 Quadratmetern ein Privatmuseum eingerichtet. Unglaublich, wie viel Krimskrams sich im Reich des Zürcher Malers angesammelt hat: Plüschtiere, historische Puppen, Weihnachts- und Osterdekorationen zieren Regale und Wasserrohre. Sogar ein Kerzlein brennt. Das haucht der fensterlosen



Künstlerklausur Atmosphäre ein. Seit 15 Jahren malt der Vater dreier Kinder an seinem umfangreichen Œuvre, am liebsten charismatische Persönlichkeiten der Weltgeschichte.

Fast hundert Ölbilder lagern in den raffiniert ausgeklügelten Hängestellen. Ein Handgriff und schwupp – lächeln sie alle um die Wette: Clown Grock, Lady Diana, General Guisan, die

Päpste, Mutter Teresa. Vor Kurzem hat der 83-jährige Künstler sein Repertoire erweitert: «Roger Federer musste ich einfach malen! Er ist ein sympathischer Bursche.» Seit Leo Krattiger weiss, dass er Ende Jahr wieder eine Ausstellung auf die Beine stellen möchte, strahlt er wie ein Maikäfer. «Es ist wahrscheinlich die letzte in meinem Leben, doch das Gute kommt immer zu dem, der warten kann.»

Anfang Jahr wurde seine Frau Edith, mit der er seit 40 Jahren eine gemütliche Wohnung im oberen Stock bewohnt, bei einem Autounfall schwer verletzt. «Während sie im Spital war, malte ich bis in die Morgenstunden. Es war für mich die einzige Möglichkeit, den Schmerz zu vergessen.»

Das Porträtieren wurde dem Schwerarbeiter nicht in die Wiege gelegt. «Mein



ALPENBLITZ Krattigers Auto ist ein Kunstwerk mit Internet-Adresse: www.atelierleo.ch.

GROCK & GUISAN Der 83-jährige Künstler trennt sich nur ungern von seinen Bildern im Keller.



Grossvater war Stuckaturgipser und der Einzige in der Familie, der eine kreative Ader hatte. Auch ich hätte gerne viel früher gemalt, doch meine Familie und der strenge Beruf als Maurer liessen mir wenig Musse.» Wegen Rückenproblemen sattelte Krattiger gegen Ende seines Berufslebens auf Betreibungsbeamter um. Endlich war seine Zeit als Hobbykünstler gekommen! «Als Erstes schuf ich mir im ehemaligen Abwärtsraum mein kleines Universum.»

Leo Krattiger malt streng nach Vorlage. Die Motive findet er in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, auch die *Schweizer Illustrierte* liefert ihm Ikonenbilder seiner Lieblinge. Der Trick bei der Auswahl? «Die Ausstrahlung einer Person entscheidet, ob ich sie male oder nicht.» Das trifft auf Bundesrätin Micheline Calmy-Rey beim Handshake

mit Colin Powell ebenso zu wie auf Kofi Annan und Adolf Ogi beim Wandern im Gasterntal. Krattigers Werk hat immer einen militärischen Hintergrund: Alle Bilder sind auf Militärplänen mit dem typischen Tarnfarben-Aufdruck gemalt. «Dieses Material ist besser geeignet als herkömmliche Leinwände. Und erst noch viel billiger.»

Eine von Krattigers Lieblingsfiguren ist Clown Grock. Von ihm hat er über 40 ausdrucksstarke Porträts gemalt. Und eine lebensgrosse Skulptur mit weissen Handschuhen und altem Anzug geschaffen. Das Ebenbild des Genies mit Geige wird schon bald im Grock-Museum in Italien zu sehen sein. Total vernarrt ist Leo Krattiger in den Vatikan. «Johannes Paul II. und Benedikt XVI. elektrisieren mich jedes Mal.» Von General Guisan, auch er ein Vorbild des Künstlers, besitzt

Krattiger einen persönlichen Brief: «Ich hoffe, du wirst nicht nur ein guter Zeichner, sondern auch ein guter Soldat», schrieb ihm der General 1940. Und der ehemalige US-Aussenminister Colin Powell überreichte Krattiger als Dank für ein gelungenes Bild sogar eine Münze.

Soeben fertig geworden ist das Gemälde einer Synode im Vatikan. Der Künstler arbeitet sich mit Farben und Pinsel in einem Raster Feld um Feld vor, bis das Bild zu einem fotorealistischen Gesamtkunstwerk verschmilzt. Zwei Monate Arbeit stecken drin, 20 000 Franken soll es kosten. Leo Krattigers Pinselführung, seine Genauigkeit und Präzision sind bewundernswert. «Ich überlasse nichts dem Zufall. Das Wichtigste: Die Augen müssen leuchten, leuchten, leuchten. Für den Betrachter sind sie wie ein Blick die Seele.» ●